

Karl Geiser zum Gedächtnis

Autor(en): **Morgenthaler, Ernst**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1024

572

SCHWEIZER KUNST ART SUISSE ARTE SVIZZERA

GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN
SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES
SOCIETA PITTORI, SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

AZ AARAU 1

B e r n e

Juni 1957

Bulletin No. 6

Juin 1957

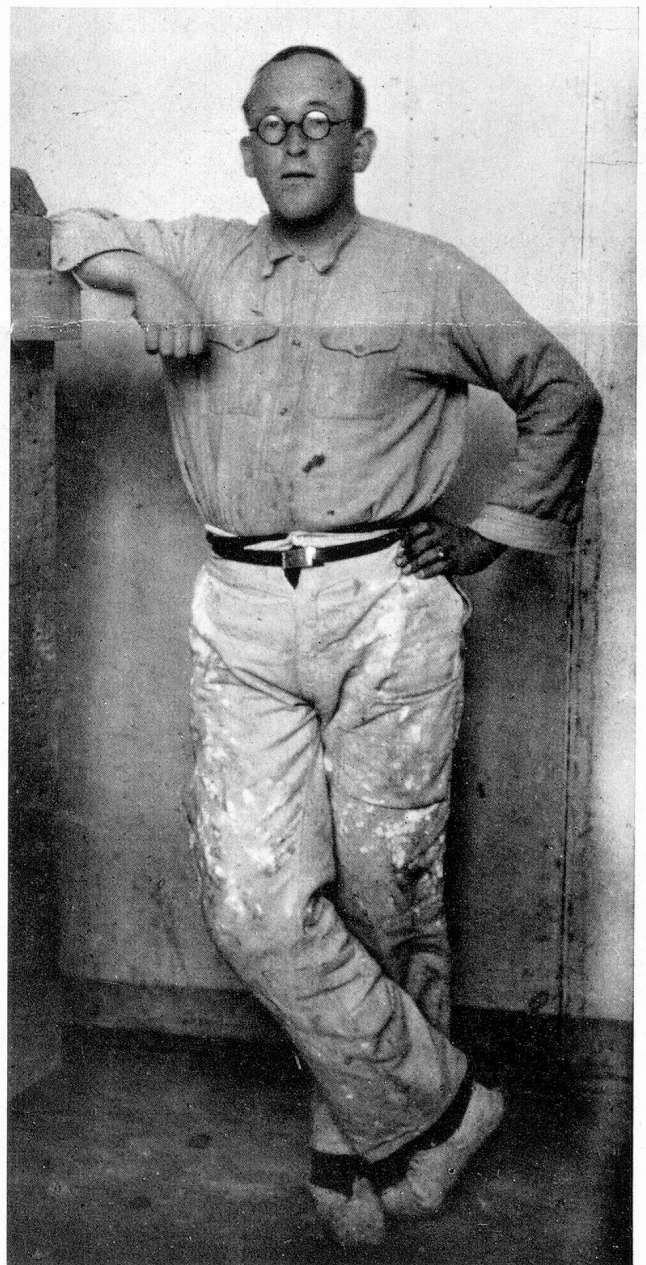
KARL GEISER ZUM GEDÄCHTNIS

Mit zwei Bekenntnissen seines Freundes Ernst Morgenthaler und mit einer Würdigung von Karl Geisers Schaffen durch Dr. Walter Hugelshofer nehmen wir, erschüttert von seinem tragischen Schicksal, Abschied von unserem Kollegen.

*

Aus einem Vortrag, den Ernst Morgenthaler vor einigen Jahren vor den Berner Gymnasiasten hielt:
Ich will Ihnen zum Schluß noch von einem Kunstwerk reden, das Sie alle kennen und täglich vor Augen haben. Draußen am Aufgang zu Ihrem schönen Schulhaus stehen die zwei Gruppen von Bildhauer Karl Geiser. Sie gehören zum Bedeutendsten, was in unserer Zeit auf diesem Gebiet geschaffen wurde. Aber ihre Entstehung allein wäre ein epischer Stoff für sich und ein Schulbeispiel für die materiellen Schwierigkeiten und Nöte, in die ein Künstler gerade durch seine Gewissenhaftigkeit und Besessenheit geraten kann. Aus einer Konkurrenz hervorgegangen, wurde dem Sieger ein Vertrag präsentiert, den er freudig unterschrieb. Der Künstler machte sich kompromißlos ans Werk, welches bald unter seiner Hand anwuchs und eine Gestalt annahm, die er selber nicht vorausgesehen hatte und die dem Vertrag in keiner Weise mehr entsprach. Die Gruppen waren nur noch in Bronze statt in Kunststein ausführbar, doch Bronze kostet viel mehr, der Guß allein kam schließlich auf 25 000 Franken zu stehen. Wer sollte das bezahlen? Die Behörden, die die Verantwortung über die öffentlichen Gelder tragen, waren begreiflicherweise nicht leichtfertig bereit, einem jungen Künstler eine solche Überschreitung der vorgesehenen Kosten zuzugestehen. Es entstand eine unerfreuliche Situation, die sich über 13 Jahre hinzog. Irgendjemand Vorwürfe zu machen war nicht am Platz. Der Künstler gab ja sein Bestes, die Behörden kamen schrittweise nach – und schließlich erhielt der Künstler so viel zugesprochen, wie der Gießer bekommen hatte. Unnötig zu sagen, daß dieser Betrag längst vorbezogen und aufgebraucht war, und daß der Künstler also am Ende der langen Jahre trotz Einsicht und Großzügigkeit der Behörden mit leeren Händen dastand. Wenn von diesen Dingen längst niemand mehr etwas weiß, stehen weiterhin vor Ihrem Hause diese prachtvollen Gruppen, die schon an der Weltausstellung in Paris dem Schweizer Pavillon zur Ehre gereichten, und niemand wird mehr der endlosen Sorgen gedenken, die der Künstler den Behörden und die Behörden dem Künstler bereiteten.

Diesen Blick hinter die Kulissen wollte ich Ihnen nicht ersparen. Denken Sie daran, wenn Sie einmal, vielleicht als künftige Magistraten, mit solchen unmeßbaren Dingen in Berührung kommen sollten.



Gedenkworte, die Ernst Morgenthaler am 26. April in Bern sprach:

«Kürzlich starb in Zürich der Bildhauer Karl Geiser. Er war Berner, genauer gesagt Bürger von Langenthal, doch in Bern geboren und zur Schule gegangen bis zur Maturität. Eines seiner Hauptwerke steht seit bald 20 Jahren hier vor dem Gymnasium. Es scheint mir deshalb angebracht, ihm ein kleines Gedenkwort zu widmen. Karl Geiser war ein großer Künstler, ein wahrhaft bessener im verwegesten Sinne des Wortes. Er ist eigentlich erstickt an einem beispielhaften Verantwortungsgefühl, an seiner Kompromißlosigkeit, an einem Vollkommenheitsbedürfnis, das jedes menschliche und mögliche Maß überstieg. Er rüttelte verzweifelt an den Gitterstäben seines Käfigs – eines Käfigs übrigens, in den wir alle eingeschlossen sind. Diese Stäbe geben nicht nach, sie zerbrechen eher denjenigen, der sich zu sehr gegen sie stemmt. Wer Zeuge dieses aussichtslosen Kampfes war – eines Kampfes auf Leben und Tod, der seine Schatten schon vor 35 Jahren vorausgeworfen hatte – dem bleibt

heute, da der erste Schock dieses Dramas überwunden ist, wenigstens der Trost, daß Karl Geiser den Tod gefunden hat, der irgendwie zu ihm paßte, der ihm schicksalhaft zugemessen war, und der ihm, so traurig er war, doch unendlich viel erspart hat an Leiden, deren Tiefe und Schrecken wir andern nicht gekannt haben. Jetzt, da wir uns mit dem Ende abzufinden haben, wollen wir uns doch vor Augen halten, daß ein großartiges, intensives, also wahrhaft reiches Leben zum Abschluß gekommen ist. Was uns Karl Geiser hinterläßt, ist kein Torso. Man wird sich einmal wundern, wie abgeschlossen Werk und Leben dieses außerordentlichen Menschen vor uns stehen werden.

Das bildhauerische Werk wird ergänzt durch ein graphisches. Radierungen und Hunderte von Zeichnungen finden sich in seinem Nachlaß, darüber hinaus werden Aufsätze über Kunst, Aufzeichnungen, Briefe usw. zeugen von dem wachen Geist eines hochsensiblen Menschen. Die Schweiz hat einen großen Künstler verloren. Wer ihm nahe stand, verlor noch mehr... *Ernst Morgenthaler*

AUF NACH ZÜRICH! ALLONS À ZÜRICH!

Der Zentralvorstand hofft, daß die zentrale Lage unseres Tagungsortes recht viele Kollegen Maler, Bildhauer und Architekten und zahlreiche Freunde zum Besuch der Generalversammlung und der übrigen Veranstaltungen veranlassen wird. Wir machen besonders nochmals auf den Vortrag von Berto Lardera, am Sonntagmorgen, aufmerksam.

Le comité central espère que la situation géographique du lieu de nos assemblées encouragera bien des collègues, peintres, sculpteurs et architectes et de nombreux amis à faire le voyage à Zurich. Nous rendons encore une fois nos collègues attentifs la conférence de M. Berto Lardera, tenue en langue française.

FONDATION EDOUARD BICK

Il y a un an environ que Madame Angelika Bick, l'épouse de notre collègue zurichois, décédé en 1947, me posa au cours d'une conversation la question: Votre société recevrait-elle avec plaisir, à titre de legs, ma propriété de San Abbondio au Lac Majeur? Madame Bick me déclara qu'elle ne pensait pas avoir encore bien longtemps à vivre. Elle me raconta qu'elle et son mari, enthousiasmés par la belle situation de San Abbondio, encore intact alors, y avaient acquis, il y a 25 ans environ, d'abord un petit terrain, agrandi depuis par l'achat de deux autres parcelles. Travaillant en partie eux-mêmes comme maçons et menuisiers, ils construisirent une petite maison qu'ils agrandirent par la suite. Depuis la mort de son mari, l'entretien de la maison comprenant deux chambres, un atelier, une petite cuisine et une petite chambre de bains, ainsi que la culture du terrain d'environ 4000 m² s'étagant en plusieurs terrasses sur la pente, ont toujours plus rempli sa vie. Enfant de la grande ville, ayant passé sa jeunesse à Berlin, elle est devenue presque une paysanne par amour pour son coin de terre. Mme Bick a si judicieusement réparti des guirlandes de vigne, des arbres fruitiers, des noyers, des cèdres et des arbrisseaux décoratifs sur son terrain, limité par un chemin et un ruisseau, qu'il en résulte une impression de luxuriance paradisiaque. A travers les arbres et au-dessus des vignes, le regard plonge sur le Lac Majeur et la chaîne de montagnes, coupée par la Vallemaggia. Cette propriété, chère à son cœur,

l'épouse de notre collègue ne voulut pas la vendre à aucun de ceux qui, de Suisse, d'Allemagne et de Hollande, lui demandèrent de l'acheter. Son vœu était qu'elle devienne la propriété des peintres et des sculpteurs suisses mais elle désirait aussi que son projet restât secret.

Une visite avec elle de la propriété fut convenue mais ne put avoir lieu car peu de temps après, Mme Bick dut entrer à l'hôpital à Zurich. Les discussions sur la forme et le contenu du testament prirent tout l'été. En septembre l'autorisation me fut donnée d'informer le comité central et de visiter avec lui la *Casa Bick* afin qu'il puisse se prononcer sur l'acceptation du legs.

Lorsqu'à mon retour du Tessin je fis visite à Mme Bick pour lui faire part de l'enthousiasme de mes collègues, elle était déjà dans la chambre mortuaire. «Je sais bien pourquoi j'ai dû changer de chambre», me dit elle, «le médecin me donne encore deux ou trois jours à vivre». J'ai été profondément impressionné par la manière dont Mme Angelika Bick se prépara à la mort. Les nombreux entretiens que j'eus avec elle pendant son séjour à l'hôpital avaient le plus souvent pour objet son testament et ses legs, si bien que toujours sa mort prochaine était rappelée. Jamais une plainte sur son sort; ses pensées tendaient au règlement de sa succession, à des dons au Village Pestalozzi, aux villes de Zurich et de Wyl, à un certain nombre de musées mais avant tout à faciliter le legs de la *Casa Bick*. La certitude que les sculptures et les peintures d'Edouard Bick seraient partagées selon son désir et que sa maison et son terrain